

GFL

German as a foreign language

ISSN 1470 – 9570

Einleitung:

Dramapädagogik und fremdsprachlicher Deutschunterricht

Manfred Schewe und Trina Scott, Cork

Wir, die Gastherausgeber dieser Ausgabe von GFL, haben im September 2003 an der National University of Ireland, University College Cork, eine internationale Konferenz zum Thema *Drama und Theatre in the Teaching and Learning of Language, Literature and Culture* organisiert¹. Sie richtete sich an Personen, die ein Interesse daran haben, das Potenzial von Drama und Theater in Bezug auf sprachliche, literarische und (inter)kulturelle Lehr- und Lernprozesse weiter auszuloten: Forscher verschiedener akademischer Disziplinen, Sprachlehrer, Drama-/Theaterpädagogen, Theaterprofis.

Die für die vorliegende Ausgabe ausgewählten acht Artikel basieren auf Vorträgen und Workshops im Rahmen dieser Konferenz. Sie werden ergänzt durch eine aktualisierte Forschungsbibliographie sowie drei Rezensionen zu neueren themenrelevanten Veröffentlichungen.

Diese Bündelung von Beiträgen zum Schwerpunktthema Drama/Theater und Fremdsprachenunterricht erinnert an die Ausgabe 4/1988 der Zeitschrift *Informationen Deutsch als Fremdsprache (info daf)*, in der der Versuch gemacht wurde, die Bereiche Drama/Theater und DaF-Unterricht zusammen zu führen, wobei erstmalig der Begriff „dramapädagogisch“ in die Fachdiskussion eingebracht wurde – als Bezeichnung für ganzheitlich orientierte Formen sprachlichen, literarischen und (inter)kulturellen Lehrens und Lernens, die aus der Begegnung zwischen den Bereichen Fremdsprachenvermittlung

¹ Die Konferenz wurde organisiert in Zusammenarbeit zwischen der Drama-Abteilung an der Cork School of Music und dem German Department, University College Cork. Finanzielle und anderweitige Unterstützung erfolgte seitens: Cork Institute of Technology, University College Cork (German Department, Arts Faculty Fund, Board of Drama and Theatre Studies), Goethe Institute Dublin. Informationen zum Programm, inklusive Abstracts, sind noch abrufbar unter: <http://www.ucc.ie/german/conferences.html>.

und dramatische Kunstformen (primär Theater, aber auch Film, Fernsehen, Performance Art etc.) erwachsen.²

Seither sind mehr als 15 Jahre vergangen und im Laufe dieser Jahre ist der Brückenbau zwischen Drama/Theater und DaF-Unterricht ein gutes Stück voran gekommen. Wichtige Etappen dieses Brückenbaus werden deutlich, indem die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Beiträge auf relevante Forschungsliteratur verweisen und diese auch mit der Lehr- und Lernpraxis an ihren jeweiligen Institutionen in Beziehung setzen. Wir wünschen uns natürlich, dass die Konferenz in Cork und die aus ihr hervorgegangenen Forschungsbeiträge im fachdidaktischen Gedächtnis als eine dieser wichtigen Etappen gespeichert bleiben und hoffen, dass sie den Weg bereitet hat für eine weitere wichtige Etappe: die *Internationale Deutschlehrertagung 2005* in Graz³, auf der eine Sektion dem Schwerpunkt „Dramapädagogik und experimentelle Lehrformen“ gewidmet ist.

An dieser Schwerpunktsetzung lässt sich ableiten, dass die Dramapädagogik für die Fachdidaktik Deutsch als Fremdsprache bzw. die Sprachlehr-/lernforschung allgemein inzwischen zu einer Bezugsdisziplin geworden ist, von der wertvolle Impulse für eine ganzheitlich-lernerorientierte Unterrichtsgestaltung ausgehen können.

Dass dies allerdings bislang kaum auf die Ebene europäischer Sprachenpolitik vorgedrungen ist, thematisiert der erste Artikel in dieser Ausgabe: „Drama in the Margins? The Common European Framework of Reference and its Implications for Drama Pedagogy in the Foreign Language Classroom“. **Barbara Schmenk** (Bochum) hinterfragt darin das (heimliche) Curriculum des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens, in dem hauptsächlich kognitive Aspekte des Sprachlernens und standardisierte Unterrichtsziele/Sprachkompetenzen im Zentrum stehen. Die Autorin problematisiert die

² vgl. in diesem Kontext und im Hinblick auf eine Unterscheidung zwischen Drama und Theater (implizit auch zwischen dramapädagogisch und theaterpädagogisch) Neelands, Jonothan; Dobson, Warwick (2001, 10): “It has become more usual to use the term drama as a generic, or umbrella, term to cover all that is associated with the making, performing and responding to performance, whether it is live or recorded on film or TV. ... Theatre on the other hand is now often seen as one of the subheadings of drama. It is used to refer to the live performance of a drama, which is shared with an audience.”

³ Die Sektion wird geleitet von der Mitherausgeberin dieser GFL-Ausgabe, Trina Scott (Drama Section, Cork School of Music) und Veronika Jax (Universität Wien). Informationen zur Tagung sind abrufbar unter: <http://www.idt-2005.at>.

damit drohende Marginalisierung von dramapädagogischer Unterrichtsgestaltung und fordert ein, dass die für Fremdsprachenbildung zuständigen Personen und Institutionen insbesondere auch die subjektiven und ästhetischen Dimensionen des Sprachlernens ernst nehmen und diesen einen hohen Stellenwert im Sprachunterricht einräumen.

Birgit Oelschläger (Berlin) stellt in ihrem Beitrag „Szenisches Spiel im Unterricht ‚Deutsch als Fremdsprache‘“ aus ihrer Praxis-Perspektive als Sprachlehrerin/Theaterpädagogin allgemeine Überlegungen zum Spielen im DaF-Unterricht an und beleuchtet dabei fünf Unterrichtsaspekte, die eine Lehrperson bei der Durchführung von kürzeren oder längeren Unterrichtseinheiten im Blick behalten sollte: Lernerniveau, zielgruppenspezifische Unterrichtsmaterialien, Lernziele, Zeit/Raum und Unterrichtsaufbau. Ihre Ausführungen sollten insbesondere den Kolleginnen und Kollegen eine hilfreiche erste Orientierung geben, für die das Inszenieren von Fremdsprache (relativ) neu ist.

Susanne Even (Worcester/USA) konzentriert sich in ihrem Beitrag „Dramagrammar in Theory and Practice“ auf neue Wege in der Vermittlung von Grammatik. Wie im Titel ihres Beitrags bereits anklingt, geht es ihr um die Verbindung der Bereiche Drama(pädagogik) und Grammatik(unterricht). Im ersten Teil skizziert sie die theoretischen Grundlagen ihres innovativen Konzepts der Grammatikvermittlung (Even 2003). Im zweiten Teil vermittelt sie den Lesern anhand von exemplarischen Unterrichtsbeispielen eine konkrete Vorstellung von „dramagrammatischer Unterrichtspraxis“. Susanne Evens Konzept wird in dieser Ausgabe von Barbara Schmenk ausführlich rezensiert.

Ruth Huber (Lissabon) konzentriert sich in ihrem Beitrag „Persönlichkeit als Ressource. Rollenaushandlung und Gruppendynamik in theaterpädagogischen Prozessen“ vor allem auf die Erfahrungen, die Lerner in einem Unterricht machen, in dem gemeinsam ein Theaterstück erarbeitet wird und dabei jeder „einzelne Satz ... physisch über die Bühne ‚gebracht‘ werden“ muss. Der persönlichkeitsbildende Wert drama-/theaterbezogener Unterrichtsarbeit steht im Zentrum dieses Beitrags und geht einher mit Reflexionen über den Zusammenhang von Rollenübernahme und Sprachhandeln. So geht Ruth Huber z.B. davon aus, dass in einem an der Kunstform Drama/Theater orientierten DaF-Unterricht „sprachliche und kognitive Lernprozesse stets in emotionales Erleben, in Körpersprache

und effektives Handeln eingebettet sind“ und „Teilfähigkeiten des freien Ausdrucks wie natürlicher Sprechfluss, Prosodie, Mimik und Gestik, als integriertes Ganzes durch ihr Zusammenspiel im Theater gesamthaft entwickelt, manchmal dauerhaft erworben“ werden können. Ruth Hubers (2003) neuere Veröffentlichung *Im Haus der Sprache wohnen* wird in dieser Ausgabe von Michaela Reinhardt rezensiert.

Morgan Koerner (Washington) reflektiert in seinem Beitrag “Comic Metatheater and Language Learning. Performing Ludwig Tieck’s *Der gestiefelte Kater*” über Lernprozesse, die bei der Inszenierung eines literarischen Textes gemacht werden. Diesen im Jahre 1797 geschriebenen dramatischen Text nimmt der Autor als Beispiel, um für (komische) Stücke zu plädieren, in denen die theatrale Illusion durchbrochen und das „Theater auf dem Theater“ vorgeführt wird. Bei der Einstudierung solcher Stücke verringert sich laut Koerner für die Studierenden der Druck, der mit der Aufführung vor einem Publikum verbunden ist; in den Proben verlieren die Studierenden ihre Angst vorm Fehlermachen und werden ermutigt zum intensiven Sprachhandeln – ganz im Sinne eines kommunikativ orientierten Fremdsprachenunterrichts. Koerner thematisiert dabei, wie die Studierenden sich im Laufe dieser Inszenierungsarbeit auch literarisches und kulturelles Wissen aneignen.

Peadar Donohue (Cork) nähert sich seinem Thema “Exploring Peer Learning with Neuro Linguistic Programming and Reciprocal Teaching” aus der Perspektive des Schauspiellehrers. Ausgangspunkt für die Erforschung seiner Lehrpraxis ist die Unzufriedenheit damit, dass Schauspielschüler sich oft mit oberflächlichen Interpretationen dramatischer Texte zufrieden geben. Auf dem theoretischen Hintergrund von “Neuro Linguistic Programming” und “Reciprocal Teaching” beschreibt Donohue ein Aktionsforschungsprojekt, in dessen Rahmen Schauspielschüler zu “peer learning” angeregt werden und mit Erfolg metakognitive Strategien anwenden, um ein tieferes Verstehen von dramatischen Texten und als Konsequenz auch eine Qualitätssteigerung bei der Inszenierung dieser Texte zu erreichen. Die von Donohue vorgestellten Arbeitsweisen lassen sich mit Gewinn auf die Text- und Inszenierungsarbeit im DaF-Unterricht beziehen.

Ruth Huber, Morgan Koerner und Peadar Donohue beziehen sich auf produktorientierte (Unterrichts-)Projekte, d.h. Inszenierungen vor einem Publikum; ebenso der Konferenzbeitrag “Literatur verstehen und inszenieren. Foreign Language Literature

through Drama. A Research Project” von **Manfred Schewe** und **Trina Scott** (2003), der bereits in der vorangegangenen Nummer von *German as a Foreign Language* erschienen ist. Die Autoren beschreiben darin, wie die dramapädagogische Arbeit an literarischen Texten verschiedener Genres und Epochen in eine Szenencollage mündet, die vor einem Publikum (Universitätsstudenten und Sekundarschülern) aufgeführt wird. Aktionsforschungsmethoden werden eingesetzt, um Lernprozesse zu dokumentieren und zu evaluieren, die während eines Semesters in einem dramapädagogisch konzipierten Literaturseminar von irischen Germanistik-Studierenden gemacht werden.

Michael Fleming (Durham) geht in seinem aus allgemein-pädagogischer Perspektive geschriebenen Beitrag “Drama and Intercultural Education” von einem Interkulturalitätsbegriff aus, der über Ländergrenzen hinausreicht und sich in einem weiten Sinne auf jegliche Formen des Anderen bzw. Fremden bezieht. Er thematisiert, inwiefern gerade durch die Kunstform Drama/Theater Formen des Anderen bzw. Fremden in den Blickpunkt gerückt werden und eine Annäherung an dieses Andere bzw. Fremde insbesondere in einem dramapädagogisch gestalteten Fremdsprachenunterricht möglich ist, indem beispielsweise Gefühle stark mit ins Spiel kommen und die eigene Perspektive immer wieder „dezentriert“ werden. Darüber hinaus sieht er Möglichkeiten für ein produktives interkulturelles Lernen in der (extracurricularen) Inszenierung von interkulturellen Theaterprojekten und der Auseinandersetzung mit kulturspezifischen Theatertraditionen.

Marie Louise Blankemeyer (Kopenhagen) bezieht sich in ihrem Beitrag “Drama and Authentic Movement as Intercultural Communication Skill” auf einen Workshop, den sie im Rahmen der Konferenz durchführte, um zu erproben, inwieweit aus der Verbindung von Dramapädagogik und „Authentic Movement“, einer Disziplin, die sich aus dem Modernen Ausdruckstanz heraus entwickelt hat, neue Zugänge zum interkulturellen Lernen entstehen können. Zum Ausgangs- und Bezugspunkt wird insbesondere die Körpersprache; in der Annahme, dass körpersprachliche Signale unsere Wahrnehmung einer Person wie auch die Wirkung, die wir auf diese Person ausüben, stark beeinflussen. Die Autorin stellt Übungen vor, auf deren Grundlage eine stärkere Bewusstwerdung dieser Signale möglich wird und darauf abzielen, dass unsere Kommunikationskanäle sich weit öffnen – als eine wesentliche Voraussetzung für möglichst vorbehaltlose und fruchtbare interkulturelle Begegnungen.

Wir hoffen, dass die Beiträge in dieser Ausgabe Kolleginnen und Kollegen zu neuen Projekten in Forschung und Lehre inspirieren, um die vielfältigen Möglichkeiten dramapädagogischer Unterrichtsgestaltung in den Teilbereichen Sprache, Literatur und Kultur weiter zu erkunden.

Dabei sollte die von **Udo O. H. Jung** (Bayreuth) zusammengestellte Forschungsbibliographie sehr nützlich sein. Bei seinem Beitrag „The Muses’ Intinerary: Drama in Foreign Language Teaching. A bibliography” handelt es sich um eine Liste von 168 (überwiegend nach 1993 erschienenen) Titeln, die Bücher und Aufsätze aus internationalen Zeitschriften umfasst. Der Autor betont in seiner Einführung, dass Lernende so früh wie möglich an Formen dramapädagogischer Unterrichtsgestaltung gewöhnt werden sollten – eine Meinung, der auch wir uns vorbehaltlos anschließen.

Ergänzend zu dieser Bibliographie besprechen **Barbara Schmenk** (Bochum), **Michaela Reinhardt** (Vercelli/Italien) und **Susanne Even** (Worcester/USA) am Ende dieser Ausgabe neuere Buchveröffentlichungen und runden damit diese Ausgabe ab.

Cork, im März 2004

Manfred Schewe / Trina Scott

Gastherausgeber

Literatur

- Even, Susanne (2003): *Drama Grammatik. Dramapädagogische Ansätze für den Grammatikunterricht Deutsch als Fremdsprache*. München: Iudicium.
- Huber, Ruth (2003): *Im Haus der Sprache wohnen. Wahrnehmung und Theater im Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Neelands, Jonathan; Dobson, Warwick (2001): *Drama and Theatre Studies at AS/A Level*. London: Hodder & Stoughton.
- Schewe, Manfred; Scott, Trina (2003): “Literatur verstehen und inszenieren: Foreign Language Literature through Drama. A Research Project.” *German as a Foreign Language* 3, 2003, pp. 56 – 83.